

Predigt für das Osterfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 20. Kapitel

- 11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab**
- 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.**
- 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**
- 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.**
- 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.**
- 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!**
- 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.**
- 18 Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.**

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir suchen nach sichtbaren Beweisen, dass du auferstanden bist, und begnügen uns nicht mit deinem Wort. Überwinde alle Zweifel und bring unser unruhiges Herz zur Ruhe. Lass uns im Glauben dich als den Lebendigen erkennen.

Erfülle uns mit dem Heiligen Geist und lass uns hoffen auf die
Zeit, da wir mit dir vereinigt werden bei unserm Vater im Himmel.

Gemeinde: Amen.

(nach: Seitz/Thiele: Wir beten, S. 231)

Liebe Gemeinde,

„Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ Dies sind nicht die Worte der Maria von Magdala – vielleicht sollten wir sagen: Noch sind sie es nicht. Simon Petrus war es, der Jesus einst auf seine Frage so geantwortet hatte. Als Menschen sich von Jesus distanzierten, sich abgewendet hatten, da hatte Jesus gefragt: „Wollt ihr auch weggehen?“ Und Petrus hatte damals von ganzem Herzen, aus voller Überzeugung so geantwortet. Damals, ja, da schien alles so klar zu sein. Die Jünger waren voller Begeisterung über Jesus, über das, was er sagte und was er tat. Mochten sich andere auch von ihm abwenden – die Jünger wollten bleiben. Wohin sonst sollten sie gehen? Und sie hatten erkannt und glaubten daran: Jesus war doch der, den Gott gesandt hatte in die Welt, zu den Menschen. „Damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ – Dieses eindeutige Bekenntnis zu Jesus lag nun schon eine Weile zurück. Hier nun, am Grab Jesu, wo wir auf Maria treffen, schien das alles plötzlich Schnee von gestern zu sein. Jesus lebte nicht mehr. Er war jämmerlich gestorben, am Kreuz endete sein verheißungsvoller Lebensweg. Hatte das damalige Bekenntnis des Simon Petrus überhaupt noch einen Wert? War es nicht durch die Tragödie dieser letzten Tage zum sinnlosen Geschwätz geworden?

Herr, wohin sollen wir gehen? – Simon Petrus wusste schon die Antwort, als er diese Frage stellte. Ganz klar: Lasst uns mit Jesus ziehen, bei ihm lasst uns bleiben! – „Wohin soll ich gehen?“ Was soll ich jetzt tun? Diese Frage mag auch die Maria umgetrieben haben. Jeder trauernde Mensch fragt wohl so. Wenn es gilt, mit der Lücke neben sich zu leben, wenn der nächste Schritt gewagt werden muss. Wenn die Beerdigung vorbei ist und die letzten Trauergäste sich verabschiedet haben, dann steht plötzlich die Frage im Raum: Wohin? Wohin mit meiner Trauer, wohin mit meinen Gedanken und Gefühlen, wohin soll ich gehen? Lasst uns auf die Suche gehen nach einer Antwort auf diese Fragen, indem wir drei Schritte miteinander gehen.

1. Schritt:

Wohin soll ich gehen mit meiner Trauer? Ob Maria auch so gefragt hat? Mag sein, dass sie in den Nächten kein Auge zumachen konnte vor Schmerz und Trauer, vor Unverständnis. Mag sein, dass sie sich unruhig auf ihrem Bett hin-und-her-gewälzt hat oder einfach erschöpft dagelegen ist. Die Bilder vom Leiden ihres Herrn, die ganzen Umstände seines Sterbens, das mag für sie wie ein schrecklicher Tagtraum gewesen sein. Es war immer noch unfassbar! Ihr Herr und Meister – sie hatten ihn gekreuzigt. Die Gedanken kreisten um die Geschehnisse der vergangenen Tage. Dabei sollte er doch der sein, der das Volk Israel erlösen würde! Ja, darauf hatte sie doch auch gehofft. Und dann hatte er doch auch davon gesprochen, dass er nach drei Tagen auferstehen sollte. Diese Rede war ihr ohnehin unbegreiflich gewesen. Diese Worte mussten ihr vorkommen wie Schall und Rauch. Leer ist es in ihrem Herzen, und es ist müßig darüber zu spekulieren: „Was wäre, wenn Wenn die Volksmenge seine Freilassung und nicht die des Barrabas gefordert hätten, ... wenn Judas ihn nicht verraten hätte, ... wenn Pilatus mutiger gewesen wäre.“ Aber das bringt jetzt nichts mehr - jetzt ist es anders gekommen, und es gilt, der Realität ins Auge zu sehen.

Fragen über Fragen bei Maria: Wohin mit all den Fragen, wohin mit dem Schmerz? Wohin kann ich gehen, an wen kann ich mich wenden mit der Trauer, mit der Enttäuschung? Wo kann ich bleiben und ausruhen, wo finde ich Frieden für meine Seele? Der, den ich lieb hatte, mein Herr und Meister, der ist nicht mehr. Der ist tot, und sie haben ihn begraben. – Eine erste Antwort auf ihre Frage nach dem „Wohin“ sucht Maria am Grab. Dorthin eilt sie. Wie von selbst werden ihre Schritte sie zur frischen Grabstätte hingelenkt haben. Sehr früh kommt sie dort an, an diesem ersten Tag der Woche. Es ist noch nicht einmal hell geworden, es ist noch finster am Grabe. Wo sonst sollte sie hingehen, wenn nicht dorthin, wo der liegt, um den jetzt ihre Gedanken kreisen. Zur Trauer gehört der Ort, an dem getrauert wird – und wenn Menschen zu Lebzeiten daran denken oder sich überlegen, ob sie sich an einem anonymen Ort begraben lassen, dann sei ihnen gesagt: Denkt an die Menschen, die um euch trauern. Denkt daran, dass auch sie fragen: Wohin soll ich gehen? Und dann gebt diesen Menschen diesen einen Ort, eure letzte irdische Ruhestätte. Lasst ihnen den Ort, den sie aufsuchen können, so wie Maria es hier tut. Gebt ihnen einen Ort für ihre Trauer.

2. Schritt:

Wohin mit der Trauer, wohin mit dem Schmerz? Maria hat sich mit all ihrer Last auf den Weg gemacht. Weinend kommt sie am Grabe an. Von diesem Ort erhofft sie sich, dass er sie ein wenig zur Ruhe kommen lässt. Es ist der Ort, an dem sie ihre Gedanken sammeln will. Doch auch dort kommt alles ganz anders als erwartet. Ihre Hoffnung auf ein wenig Ruhe erfüllt sich nicht. Als sie am Grabe ein wenig stille Zwiesprache halten will mit dem, der nicht mehr lebt, aber doch noch irgendwie da ist, da muss sie eine Entdeckung machen, die sie von neuem entsetzen lässt. Der Stein, der die Grabesöffnung verschließen soll, ist weggewälzt. Die schlimmsten Gedanken mögen ihr durch den Kopf geschossen sein. Was ist hier bloß los? Haben sie gar den Leichnam weggeschafft? Zu ihrer Trauer und ihrem Schmerz gesellt sich geballte Ratlosigkeit. Sie ist fassungslos, weiß nicht mehr aus noch ein, fühlt sich leerer als zuvor.

Es gibt Stationen im Leben, da ergeht es uns ähnlich. Nicht erst dann, wenn wir an einem Grab stehen. Manchmal fühlen wir uns leer, wenn wir vor einem Scherbenhaufen stehen. Wenn dir klar wird: Es ist nichts mehr zu reparieren. Wenn du erkennst: Alles war umsonst! Wenn du nicht vorbei kommst an der bitteren Wahrheit: Alles ist hinfällig, alle Pläne sind durchkreuzt. Die Therapie hat nicht angeschlagen, die Eheberatung hat nichts gebracht. Der Arbeitsplatz ist weg, das Haus ist überschuldet. Da fragst du dich auch: Wohin kann ich gehen mit meinen Gefühlen und Gedanken der inneren Leere? Wohin soll ich gehen mit meiner Ratlosigkeit? Was kann ich jetzt bloß tun? Wie die Maria da so in das leere Grab starrt, traut sie ihren Augen nicht mehr. Zu allem Überfluss muss sie da auch noch zwei Engelsgestalten im Grab entdecken. „**Frau, was weinst du?**“ wird sie von diesen angesprochen. – Diese Frage holt Maria heraus aus ihrer tieftraurigen Einsamkeit. Sie kann nicht mehr an sich halten. Es sprudelt einfach so aus ihr heraus, erst ängstlich vielleicht, aber dann wie ein Wasserfall. All ihren Schmerz, all ihre Trauer, all ihre Ratlosigkeit versucht sie hineinzupacken in die Worte, die jetzt aus ihr hervorbrechen: „**Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**“ Es ist, als wolle sie sagen: Jetzt, wo ich gekommen bin, um wenigstens an diesem Ort trauern zu können, zur Ruhe kommen zu können, da ist mir auch das noch genommen worden. – Doch auch die beiden Engel im Grabe können der Maria nicht helfen. Da macht sie auf dem Absatz kehrt – und vor ihr steht der vermeintliche Gärtner. Maria fährt fort, ihr Herz auszuschütten,

ja sie geht aufs Ganze: „**Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.**“ Wenn Maria gefragt hat: Wohin soll ich gehen mit meiner Ratlosigkeit, in meiner Verzweiflung, dann hat sie jetzt den Ort gefunden, an dem sie damit stehenbleiben kann, an dem sie gehört wird, an dem einer all dieser geballten Ratlosigkeit standhält. Hier liegt eine zweite Antwort auf die Frage nach dem „Wohin kann ich gehen?“

Hast du das auch schon einmal erlebt, lieber Mitchrist? Hast du auch einmal nicht mehr aus noch ein gewusst? Bist du auch schon einmal zutiefst ratlos gewesen? Wohin bist du damit gegangen? Musstest du alles mit dir selbst ausmachen? Oder gab es da auch einen Menschen oder einen Kreis von Menschen, bei dem du das alles lassen konntest, abladen konntest? Bei dem du dir alles von der Seele reden konntest? Gab es da einen, der zugehört hat, und der deiner Ratlosigkeit einfach standgehalten hat? Einer, der einfach da war und dich auch nicht gleich mit Patentrezepten überhäuft hat? Der keine Lösungen parat hielt, sondern einfach einer, der da war und dem du dich mitteilen konntest? Wer das so erleben durfte, der weiß, wie hilfreich, wie tröstend und wie stärkend solch ein Beistand sein kann.

3. Schritt:

Wohin sollen wir gehen? Maria war mit ihren Fragen schon weit gekommen. Voller Fragen hatte sie sich ja auf den Weg zum Grab gemacht. Dort angekommen, hatten sich ihre Fragen nicht erledigt. Die Trauer hatte sie fest im Griff, und hinzu kam die Ratlosigkeit: Sie haben meinen Herrn weggenommen. Aber Maria blieb mit ihren Fragen nicht allein. Sie wurde in ihrer Trauer weitergeführt. Und sie darf am Ende dem Auferstandenen begegnen. Sie erkennt ihn nicht sofort, meint zunächst, den Gärtner vor sich zu haben. Ihre Augen werden gehalten, wie es auch den beiden Jüngern auf der Wanderung nach Emmaus erging, die ihren Weggefährten auch nicht sofort erkannten. Dann aber spricht sie der vermeintliche Gärtner mit Namen an: Maria! Und es fällt ihr wie Schuppen von den Augen. Sie erkennt, wen sie vor sich hat. „Rabbuni“ – mein Meister! Da wird auf einmal alles gut. Jesus ist weder gestohlen worden, noch ist er im Grab geblieben. Der Herr ist auferstanden und lebt! – Welch eine Achterbahn der Gefühle fährt die Maria da gerade. Sie wird herausgerissen aus allen bisherigen Fragen und Gefühlen in dieser Begegnung. Jetzt wird alles wieder wie früher, so mag Maria gedacht haben. So, wie es jeder Mensch doch denkt, wenn plötzlich eine schlimme Phase des Lebens zu Ende geht,

etwa dann, wenn eine schwere Krankheit offensichtlich überwunden wurde. Jetzt wird alles wie früher! Jetzt habe ich meinen Herrn wieder, der doch Licht in mein Leben gebracht hat. Jetzt kann ich wieder lachen, jetzt macht alles wieder Sinn. Aber noch einmal kommt es anders für Maria, als sie dem Auferstandenen so gegenübersteht. Der auferstandene Jesus ist ein anderer als der, der das Leiden, Sterben und Auferstehen noch vor sich hatte. Es ist ja etwas ganz Entscheidendes geschehen. Etwas, das absolut notwendig war für unsere Seligkeit, für unser Heil. Jesus Christus hat für das Heil der Welt gesorgt. „Es ist vollbracht!“ hat er geschrien. Er hat den Tod erlitten. Er ist gekreuzigt, gestorben und begraben. Das Rad der Heilsgeschichte wird an dieser Stelle nicht zurückgedreht. Nicht auszudenken, was wäre, wenn Jesu Weg, der durch Sterben und Auferstehen hindurchging, plötzlich wieder für null und nichtig erklärt würde!

Rühre mich nicht an! sagt der Auferstandene zu Maria. Nichts ist mehr, wie es früher war. Das Alte ist unwiederbringlich vorbei. Aber mein Weg geht noch weiter, sagt Jesus. Ich bin ja noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Das erwartet mich noch. Deshalb geh hin und sag meinen Brüdern, was geschehen ist. Erzähl ihnen von deinen Erlebnissen.

Das ist hart für Maria, dass sie nicht berühren darf da, wo sie ihre Hand schon ausgestreckt hat. Dass sie nicht festhalten kann, wo sie gerade noch nach Halt gesucht hat. „**Rühr mich nicht an!**“ Jesus schickt die Maria fort mit einer neuen Adresse. Eine dritte Antwort erhält sie auf ihre Frage nach dem „Wohin“: „**Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.**“ So wird Maria hier beauftragt. Und so könnte schon die Maria dem Bekenntnis des Simon Petrus von damals nur beipflichten. Ja, Herr, du hast Worte des ewigen Lebens. Und wohin du mich sendest, da kommst du selbst dann auch mit, da bist du mit mir unterwegs.

Wenn Jesus hier von den „Brüdern“ spricht, dann meint er damit die Geschwister im Glauben. Er meint also die christliche Gemeinde. Dort ist der Platz der Brüder – und der Schwestern nicht weniger. Dieser Ort ist die Adresse, an die Maria verwiesen sind. Liebe Gemeinde, hier, in der Gemeinde der Schwestern und Brüder, hier ist der Ort, an den dich der Auferstandene schickt. Hier hörst du den, der Worte des ewigen Lebens für dich hat. Gott hat es Ostern werden lassen für dich. Er lässt die Macht der Sünde und des Todes nicht länger über dich herrschen. Hier in der Gemeinde wird dir diese Botschaft zugerufen, hier verkündigt ihr euch das gegenseitig, wenn die

Osterlieder angestimmt werden. Und von hier aus soll diese Botschaft dann auch durch uns weitergetragen werden. Liebe Gemeinde, wie sich bei Maria Entscheidendes verändert hat, als sie zurückgeschickt wurde ins Leben, so verändert sich auch bei uns Entscheidendes. Denn seit Ostern sind all unsere Fragen nach dem „Wohin sollen wir gehen?“, all unsere Fragen nach dem Weg für unser Leben, nach dem Ziel unseres Lebens aufgehoben beim auferstandenen Herrn. Er weiß um diese Fragen. Er hört sie. Uns gilt seine Verheißung, die er schon den Jüngern bei seiner Himmelfahrt gegeben hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. - Hier, in der christlichen Gemeinde, in der Gemeinde der Heiligen bekennen wir uns zu dem Auferstandenen. Dass er unser Herr ist, der von den Toten auferstanden ist. Ja, Herr Jesus Christus, deinen Tod verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. AMEN

Wir beten: Herr, du Auferstandener, wir danken dir, dass du uns einen Platz anweist in deiner Gemeinde. Auch für uns hast du Worte des ewigen Lebens. Keiner unter uns muss in Traurigkeit versinken. Jeder kann neue Schritte wagen, Schritte ins Leben hinein. Gib uns Mut und Kraft zu solchen Schritten. Wir vertrauen darauf, dass du uns nicht verlassen wirst, weil du auferstanden bist und lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied nach der Predigtlied: O Wunder groß, o starker Held

ELKG 85,11-15

Verfasser: P. Eberhard Ramme
Neuer Weg 4
64757 Rothenberg
Tel: 0 62 75 / 2 69
E-Mail: Rothenberg@selk.de

